

General Anzeiger



Halle'sches Vagabund. Abonnament 50 Hfg. pro Monat frei im's Haus.

für Halle und den Saalkreis. Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Halle'sche Heilsheil Nachrichten.

Hr. Dr. Med. Robert Brandt. Hr. Dr. med. phil. Th. Zschornig. Hr. Dr. med. phil. Th. Zschornig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die „Sammlung“ der Parteien.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

R. Berlin, 29. Juli.

Da hat Herr v. Miquel etwas Schönes angedacht mit seinem Ruf nach „Sammlung der Parteien“! Man entpricht dieser Aufforderung umgeben bebend, daß man mit aller Entschiedenheit und Schärfe — sich auseinandersetzt. Die parteipolitischen Erörterungen, die sonst in dieser Zeitungszeit eingeblasen pflegen, bis sie die parlamentarische Session wieder erneuert, sind in vollem Gange.

Die Parteien lassen sich eben nicht „sammeln“, auf welche Weise immer man dazu ansetzen mag. Das kommt wohl daher, weil in den Parteien fast jedermann Führer sein, der irgend werthen Ueberzeugung zum Siege verhelfen will.

Die griechischen Staatsgläubiger.

Halle, 30. Juli.

Die Aussichten der griechischen Staatsgläubiger, einer etwas größeren Teil ihrer Forderungen zu erhalten, sind etwas besser geworden. Allerdings muß man in seinen Erwartungen bescheiden sein, gar zu viel mehr, als der heutige Ertrag der griechischen Staatseinkünfte ausmacht, wird auch nicht herauskommen.

Alein an deutschem Gelde sind Duzende von Millionen in griechischen Staatspapieren angelegt, denn in den meisten Kreisen des Publikums hat ein empfindliches Misstrauen gegenüber dem griechischen Staat zu bestehen. Als der griechische Kronprinz eine preussische Prinzessin heiratete, als damals aus Athen noch eine Einleihe auf den deutschen Markt gebracht wurde, da fand auch diese beim Publikum willige Aufnahme.

Nach der schmählichen Niederlage der Griechen im Kriege mit den Türken sind die modernen Völkern von den Regierungen bei den Friedensverhandlungen noch weit mehr begünstigt worden, als sie es verdienen. Denn keinen Grund, der sich aus einem sympathischen Zuge herleitet, konnte man in Athen zu Gunsten des griechischen Volkes geltend machen, und jeder andere Sieger, als gerade die Türkei, wählte sich auch alle fremde Einmischung höflich verweigern haben; im Kriege von 1870/71 machten die Franzosen moralisch bankrott, aber sie wählten doch trotzdem den Ruh der persönlichen Tapferkeit.

Griechenland wird dank der bekannnten „Damen-Vollzeit“ beim Friedensschluß recht gut fortkommen, es verliert kaum nennenswerth an Land und

soß auch nur eine mäßige Kriegskostenentlastung zahlen. Dem solche Möglichkeiten erwiesen wurden, der sollte dafür auch zu Gegenleistungen verpflichtet werden, und die geringste Gegenleistung wäre eine vernünftige Finanzverwaltung unter europäischer Aufsicht. Die Griechen wollten in ihrer kindischen Eitelkeit dabei nicht wissen, die Großmächte haben es in der Hand, ihnen beinahe jeden Jüngling auszuliefern. Die Angli, Griechenlands könnte etwas zu sehr angefaßt werden, ist förmlich, ernten verdienen sie noch häufigere Maßnahmen, und zweitens werden die schlauen Orientalen den abendländischen Diplomaten schon noch genug Schnippschen schlagen.

Warum pochen die Griechen? Man möchte nicht mit ihnen haben, wenn sie von einem unerschütterlichen großen Unglück betroffen worden wären, aber davon kann keine Rede sein. So lange Griechenland auf eigenen Füßen steht, herrscht in seiner Verwaltung entweder Genußgier oder Aberglaube, und diese haben den wirtschaftlichen Niedergang des Landes verschuldet. Wer eine Abwägung davon gewinnen will, wie leichtfertig die griechische Finanzverwaltung gewesen ist, der braucht sich bloß nach den Millionen zu erkundigen, die auf der Sanction von Korinth gerade verschwendet worden sind, als es sich um einen Kanalschiff handelte. Wie 30 Millionen erreichte man an Arbeit noch nicht, was mit 5 Millionen hätte bewirkt werden können. Gute Kenner griechischer Verhältnisse würden gewiß einen eindringlichen Warnruf erhoben haben, als die Anleihen auf den deutschen Markt kamen, wenn die griechischen Staatsmänner den betrügerischen Staatsbankrott zugetraut hätten, den jene später vollführten. Das haben sie aber doch nicht für möglich gehalten.

Griechenland ist nicht arm, wenigstens nicht so arm, wie es die athenensischen Schulmeister darzustellen befehlen. Die Griechen sind ausgezeichnete Kaufleute im großen, wie im kleinen Stil. Ihre Nationalität zählt verhältnismäßig so viel Millionäre, wie die griechische. Und es soll auch gut anerkannt werden, daß diese Millionäre bereitwillig große Summen aufwenden, wo es sich um öffentliche Interessen in Griechenland selbst handelt. Aber das Gefühl für die Wahrung nationaler Ehre noch Augen hin ist nur sehr schwach entwickelt. Wie griechische Millionäre hätte es sich erforderlich, daß die betrügerischen Finanzsprüche der fremden griechischen Staatsgläubiger bestritten werden müssen. Die Herren haben im Gegensatz mit dem Staatsbankrott ihre Gelder nur zu jeder Schwandlung zu weihen gewillt, denn der Staatsbankrott wurde denn erst erklärt, nachdem die griechischen Finanzmänner ihren ganzen Vorrath an heimischen Staatspapieren veräußert hatten. Eine praktische, aber feinsinnige eine ausgezeichnete Idee Handlungsweise.

Die Regierungen der Großmächte sollen und müssen also vor allem ihre Aufgabe darin sehen, die Interessen ihrer eigenen Reichthümer zu wahren, nicht diejenigen der Griechen. Und weil man sich von den griechischen Königsfamilie willen Gnade vor Recht setzen lassen, so muß dabei doch das Selbstverhältniß wohlgeachtet werden. Es folgt, wie schon Eingangs hervorgehoben ist, wo es aus, als ob die Ausländer die griechischen Staatsgläubiger sich etwas besser wollten, aber eine zu trübselige Freude ist wenig angebracht, in dem ganzen „Griechen-Rummel“ haben sich so viele geistige Intriguen und Einflüsse in unerreichtliche Weise geltend gemacht, daß man auch in Zukunft noch mit ihnen zu rechnen gezwungen ist.

Das Hühnerchen und seine Frau.

Roman von R. C. Erbborn.

Durch einen dunklen Gang gelangten sie in ein Zimmer mit laubbedecktem Fußboden, an dessen einem Ende sich eine kleine Estrade erhob. Das Zimmer war voll von Seelen und gemein aussehenden Frauenzimmern, und von mehreren in der Zugluft unruhig hin- und herflackernden Gasflammen beleuchtet. Eine Gruppe schwarzhaariger Matrosen von fremdländischem Aussehen machte dem Kapitän und seinem Begleiter an einem der Tische Platz. Fernan dankte für diese Artigkeit mit freundlichem Kopfnicken. „Wie wäre es, Kameraden“, sagte er, „wenn wir eine Bowle Rumsch miteinander tranken?“ Die Männer lächelten zustimmend. Valentín Fernan rief den Wirth und bestellte den Rum. „Recht viel, aber mit dem Wasser nicht zu verschwendlich“, sagte der Kapitän. Der Wirth nickte und lachte. Er war ein unterfertigter, breit-schultriger Mann mit einem bleichen Gesicht, das so plump war wie seine ganze Gestalt, eine in seiner Weise angenehme Erscheinung.

rundes Gesicht, von glänzenden Schreiteln umpöppelten Haars umrahmt und von wunderbaren schwarzen Augen belebt, Jüge, die eher einer römischen Kaiserin als einer Wittibensänglerin anzusehender schienen. Noch niemals hatte Valentín Fernan ein so schönes Gesicht gesehen. Er war mit ein besonderer Verehrer des schwarzhaarigen Gesichtes gewesen und hatte nur eine unbestimmte Vorstellung, daß es Frauen, Männen und andere gefährliche Wesen gebe, die hier und da in dieser Welt arglosen Männern aufauferen, sie in's Verderben zu ziehen, darüber hinaus machte er sich wenig Gedanken über den Gegenstand. Die übrigen Anwesenden schenkten der Sängerin kaum irgendwelche Beachtung. Die Gäste des „Lustigen Matrosen“ waren an ihre Schönheit und an ihren Gesang gewöhnt und kümmerten sich nicht viel um sie. Das Mädchen war sehr ruhig und bescheiden. Es kam und ging unter der Obhut des alten blinden Klavierpielers, den es Großvater nannte, und schien die Beobachtung ebenso sehr zu scheuen, wie die Bewunderung. Nach einer Weile gebete die Sängerin ein neues Lied. Sie stand neben dem Klavier, das Gesicht den Gästen zugewandt, unbeweglich wie ein Marmorbild, mit ihren großen schwarzen Augen gerade vor sich hinblickend. Der alte Mann hörte ihr aufmerksam zu und nicht befähigt, wenn die vollen, weichen Töne an sein Ohr schlugen. Das arme blinde Gesicht war wie von Entzünden durchleuchtet, und die lärmende, gemeine Zubehörschaft schien für die beiden garricht vorhanden. „Welch ein herrliches Gesicht!“ rief der Kapitän in aufgerichteter Begeisterung. „Ja, es ist ein hübsches Mädchen“, murmelte Harter gleichgültig. „Ein hübsches Mädchen“, wiederholte Fernan. „Ein Engel, meinen Sie. Ich wüßte gar nicht, daß es solche Frauen in der Welt gibt, und wenn man bemerkt, daß ein solches Mädchen hier in dieser Spelunke, inmitten des greulichsten Tabakqualms, des wüsten Lärmes und der gottessünderlichen Reden ausbarren muß! Ist das nicht betrauerndwerth. Töselch?“

„Ich sehe nicht ein, weshalb das für eine hübsche Person härter sein soll, als für eine häßliche“, erwiderte Harter kühl. „Wenn sie rothes Haar und eine Stumpfnase hätte, würden Sie nicht daran denken, sie zu bemitleiden. Ich begreife nicht, weshalb Sie ihr Theilnahme zuwenden, weil sie zufällig schwarze Augen und einen hübschen Mund hat. Sie taugt gewiß eben so wenig, wie die meisten Leute, die hier verkehren, und sie würde, wenn ich die Gelegenheit dazu bietet, Ihnen die Taschen ganz so unbemerkt leeren, wie die anderen!“ Valentín Fernan beantwortete diese Bemerkungen nicht, vielleicht hatte er sie gar nicht gehört. Wenige Minuten später kam der Wirth, der Kapitän aber schon die Bowle darüber zu und ergrünte ihn, die Gläser zu füllen. Sein eigenes Glas blieb unberührt vor ihm stehen, während die fremden Matrosen und Joseph Harter die Bowle leerten. Wenn das Mädchen sang, lauschte er, wie in Andacht versunken, und wenn die Sängerin wieder schwieg, betrachtete er ihr Gesicht. Als sie ihr letztes Lied beendet hatte und ihren blinden Begleiter an der Hand führend, die Estrade heruntertrief, schien der Kapitän das „Bizarro“ wie unter dem Einflusse eines Zaubers auf seinem Sitz festgebunden zu sein. Das Zimmer hatte nur einen Ausgang, so daß die Sängerin und ihr Großvater sich durch den engen Raum zwischen den beiden Treppen der Tische durchzwängen mußten. Das dunkle Kleid der Sängerin streifte Fernan, und seine Augen folgten ihr mit bemitleidenden Entzünden Blick, bis sie verschwunden war. Als sich die Thür hinter ihr geschlossen hatte, sprang er plötzlich auf und eilte der Entschwundenen nach. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie sie mit ihrem Großvater und einem großen, harthen Mann von widerwärtigen Aussehen, halb Seemann, halb Landwirth, der in der Schankstube seinen Brantwein getrunken hatte, das Haus verließ. Der Wirth stand hinter dem Schänkisch und zog Bier ab, während Fernan auf die Straße hinaus den sich entfernenden Gestalten der Sängerin und ihrer beiden Begleiter nachsah.

Vertical text on the left margin, possibly a library stamp or page marker.

Beachten Sie

Sonabend, Sonntag,
Montag, Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag,
an welchen Tagen die Preise
bedeutend herabgesetzt sind, unsere

Ausstellung von Porzellan

in unseren Schaufenstern.

Richard Perlinsky & Co., Gr. Ulrichstr. 27.

Privat-Mittagessen
von 2 jungen Kaufleuten Nähe der großen
Ulrichstraße gesucht. Offerten unter H. 7
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 2,

empfehle sein Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu realen dankbar
billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Complete Wohnungs-Einrichtungen

in Buchbaum, Mahagoni, Eiche, intimiten und weichen Säuzern stets in übervollständiger reicher Auswahl in
meinen bequemen, großen und hellen Möbelzimmern, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt.

Die Beschaffung meines reichhaltigen Möbel-lagers habe ich den geübten Herrschaften ohne jegliche Anbiederung jederzeit
gern zur Verfügung. Zimmer-Einrichtungen nach Extra-Bestellungen sowie auch eigenen Entwürfen werden in kürzester Zeit unter
persönlicher Leitung angefertigt. Transport durch eigenes Schiffsamt gratis.

Bernh. Grunwald, Tischlermeister, Rathhausstr. 2, neben Bancoer Brauerei und
Sparkassengebäude.

Zu den üblichen
Geschenken
bei Rückkäufe aus den
Gärten u. von Reisen
empf. eine große Auswahl von
Neuheiten.
F. R. Tittel,
Juwelen,
Gold- u. Silberwaren,
Edel- u. unedle Bijouterien
an gros & au détail.
Schmerstraße 3.

Räumungs- Verkauf wegen Umzug nach meinem neuen Geschäftshause.

Erstklassig billige Preise
bedeutend
unter wirklichem Werth.

Schuhwaren



- | | |
|---------------------------|------|
| Damen-Anschuh | 1.25 |
| Egelmischschuh | 1.75 |
| Eberlschuh gebt | 2.50 |
| Schuh-Pantoffeln | 2.00 |
| Herren-Stiefelletten | 4.50 |
| Halschuh | 4.00 |
| Eisenschuh | 5.40 |
| Schuhschuh | 3.00 |
| Stiefelletten gebt | 5.00 |
| Egelmischschuh | 1.75 |
| Kinder-Anschuh | 2.25 |
| Schuhschuh | 2.50 |
| in gebt, braun u. schwarz | |
| Kinder-Pantoffeln | 1.50 |
| Egelmischschuh | 1.25 |
| Schuhschuh | 1.00 |
| Christians-Schuh | 45 |
| Leber- u. Cord-Pantoffel. | |

Leiste Garantie
für gutes Tragen u. Halten.
**Räumungs-
Verkauf**
H. Elkan,
Waarenhaus,
Leipzigerstr. 89.

Cigarren-Engros- und Versand-Haus

Halle a. S., Neue Promenade 3.

Erlaube mir den geehrten Herrschaften mein

Etablissement

in freundliche Erinnerung zu bringen und zeichne mich empfehlend

Hochachtungsvoll **Rudolf Siebarth.**

Originalpreislisten gratis u. franco.
Proben von 10 Stück zu Originalpreisen.

Frisches Behwild,
prachtvolle Hbg. Gänse, Enten, Hähnchen,
feinster **Tafel-Aufschnitt** in grösster Auswahl,
Fisch-Conserven, ger. Rheinlachs, Aale, Flundern,
Jagd- und Manöver-Conserven.

Telephon 44. **Sprengel & Rink** Leipziger-
strasse 2.
Wein- und Probirstube.

Frisch. Rehwild,

im Ganzen und zerlegt,
prachtvolle jg. Gänse, Enten, Hähnchen.
Frische Pfirsiche, Trauben, Tyroler Birnen und Aepfel,
Caviar, Lachs, Pasteten, Fisch-Conserven.
Alle Sorten Tafel-Aufschnitt.
Jagd- und Manöver-Conserven.
Kaffees, Thees, Chocoladen, Cacao, Biscuits.

Fernspr.
Nr. 251. **Julius Bethge** Leipziger
str. 5.
inh. Klippert & Engel.
Weinhandlung und Weinstube.

Hausfrauen habt Acht auf Kaffee-Essenz.

Linde's feinste Kaffee-Essenz ist die beste! Vor vielen geing-
wertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Linde's feinste Kaffee-Essenz,**
die aus besten Ceylankaffees und den besten und teuersten Winterkoffen
fabriziert wird, sich seit vielen Jahren bewährt hat und in hunderttausenden
Stücken ausföhrlich verwendet wird.

Linde's feinste Kaffee-Essenz ist sehr gesund und bekommt aus-
gezeichnet, weshalb auch Kranke u. Rekonvaleszenten solche sehr gern trinken.
Linde's feinste Kaffee-Essenz ist in fast allen Kolonialwaaren-
geschäften in hübsch beschrifteten Dosen, Zehn- und Fünfzig- u. 30 Pfg.
zu haben. — Man achte genau auf die Firma.

Gebr. Linde, Dortmund. *Sohil für feine
Kaffeezubere.*
Halle a. S.,
Laurentiusstraße 2.



Carl Kochs Nährzwieback

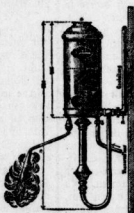
stärkt den Knochenbau, befördert die Körper-
aufnahme und ist durch seinen hohen Nährwerth
und Gehalt an Rohmaterial geeignet, das Kind
vor den Folgen schlechterer Ernährung zu
schützen.

In Döten und Backeten zu 10, 20, 30
und 60 Pf. in

Carl Kochs Nährzwieback-Fabrik,
Herrnstraße 1
sowie in den bekannten Verkaufsstellen.

Verkauf.

Ein altberühmtes, feineres Gesellschafts-Etablissement Nord-
hausens, mit großen Sälen und Garten, ist bei mäßiger Anzahlung
preiswerth zu verkaufen.
Da esent. eine größere Brauerei ist hieran finanziell beihilflich
würde, wäre hierdurch gewandten und nützlichem Wirken Lebens-
stellung geboten. Offerten unter Chiffre H. H. 135 Nordhäuser
postlagernd erbeten.



Ernst Vieweg

Geißstraße 48, Fernsprecher 755,
empfiehlt
in jeder Größe
**Junker'sche Schnell-
Wasser-Erhitzer.**

Haupttreffer Mark
50000
Werth.

4874
Gewinne von Mark

150000
Werth.

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.
Ziehung am 16. und 17. September 1897.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Porto und
Liste 20 Pfg.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, Berlin W.
Looseversand erfolgt auf Wunsch auch untl. Nachnahme.

Barchenthemden, Leinen- u. Dowlashemden

für Männer, Frauen und Kinder
— nur selbstgefertigte Waare —
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Albert Hammer, Geißstraße 52.